

*Es gilt das gesprochene Wort!*

## **Verleihung des Integrationspreises**

**„JobErfolg 2011“**

**am 3. Dezember 2011 in Amberg**

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

---

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, [Wolfgang Dandorfer],

liebe Frau Badura,

lieber Herr Staatssekretär Sackmann,

sehr geehrte Preisträger,

sehr geehrte Jurymitglieder,

sehr geehrte Damen und Herren,

zum 7. Mal wird heuer der Integrationspreis „JobErfolg“ verliehen – **ein Zeichen dafür, dass viele Arbeitgeber die Augen geöffnet haben für die Begabungen und Talente der Menschen mit Behinderung.** Nicht nur das: Sie haben auch gehandelt! Sie haben Arbeitsplätze umgestaltet, sie haben Investitionen getätigt, sie haben ihre Belegschaft darauf eingestellt, damit Menschen mit Behinderung ihren Platz im Arbeitsleben einnehmen können.

Aber die diesjährige Preisverleihung ist leider auch ein Beleg dafür, **dass Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben noch längst nicht selbstverständlich sind.**

Die Daten des Arbeitsmarktes spiegeln das auch wider. Auf Bundesebene ist die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten in den vergangenen drei Jahren sogar um mehr als 15.000 auf rund 183.000 angestiegen. Der Anteil der Schwerbehinderten an allen Arbeitslosen liegt zur Zeit bundesweit bei 6 % (vor drei Jahren lag er bei 4,9 %).

Hinter diesen Zahlen stehen Menschen, die wie andere auch Fähigkeiten haben, die sich einbringen wollen und – das ist offenbar entscheidend für viele Arbeitgeber – die ein Handicap haben. **Selbst wenn der Arbeitsmarkt boomt, bleiben viele Menschen mit Behinderung „draußen vor der Tür“.**

Neben den Eingliederungs- und Unterstützungsmaßnahmen ist deshalb wichtig, dass endlich die Barrieren in den Köpfen fallen. Denn noch immer gilt der Satz: **„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“**

**Entscheidungen müssen gewollt sein!** Wenn ein Arbeitgeber in der Privatwirtschaft oder ein Verantwortlicher in der öffentlichen Verwaltung Menschen mit Behinderung einstellen möchte, dann funktioniert das auch. Natürlich kostet ein behindertengerechter Umbau Geld und ist zum Teil aufwändig und langwierig – aber auch darauf gibt es eine Antwort: Es lohnt sich! Nicht

nur für die einzelnen, die damit einen Arbeitsplatz erhalten. Es lohnt sich auch für das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung! Und es lohnt sich aus Gründen der Nachhaltigkeit. Angesichts der demographischen Entwicklung werden in Zukunft mehr ältere und alte Menschen in unserer Gesellschaft leben. Das ist eine gute Entwicklung, weil sie auch viele Chancen in sich birgt. Aber wir müssen uns auch in den alltäglichen Dingen darauf einstellen wie z.B. barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden, zu Einkaufszentren.

Das bedeutet: Wenn heute für Arbeitnehmer mit Behinderung ein behindertengerechter Umbau vorgenommen wird, kommt das vielen Menschen zugute. Übrigens auch jungen Müttern und Vätern mit Kinderwägen!

Auch in der Behindertenhilfe halte ich es für wichtig, gute Ansätze nicht im **Bürokratie-Dschungel** zu ersticken. Sicherlich: Manches muss sein, aber vieles ist auch überflüssig! Damit würden wir vielen Arbeitgebern ihren Einsatz für Menschen mit Behinderung erleichtern.

Die Verleihung des Preises „*JobErfolg*“ soll neben dem **Dank an das Engagement einzelner Arbeitgeber**

auch **sensibilisieren für die Anliegen von Menschen mit Behinderung.**

Bewusst gehen wir auch in die Regionen, um die vorbildlichen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bekannt zu machen. Und ich hoffe, dass viele diesen Beispielen folgen. **Denn Menschen mit Behinderungen leben überall in Bayern und brauchen auch überall einen Arbeitsplatz.**

## **Laudatio auf den Preisträger im Öffentlichen Dienst – Finanzamt München**

Meine Damen und Herren,

natürlich renne ich mit meinen Worten bei den Preisträgerinnen und Preisträgern offene Türen ein. Denn sie alle haben ja den Willen und ihre Tatkraft bereits unter Beweis gestellt.

Der diesjährige Preisträger für den Öffentlichen Dienst ist das **Finanzamt München**. Das Finanzamt gehört zu dem Bereich des Staatsministeriums der Finanzen, das mit einer Beschäftigtenquote von 7,77 % im vorderen Feld liegt.

Es freut mich besonders, weil sich fast jedes Jahr Finanzämter aus allen Regionen Bayerns bewerben und bisher immer ganz knapp an Bewerberinnen und Bewerbern gescheitert sind, die noch ein Quäntchen besser waren.

In diesem Jahr hat das Finanzamt München das Rennen gemacht und zu Recht, so meine ich. Es waren zwar viele hervorragende Bewerbungen vorgelegen, aber das Finanzamt München hat sich breit aufgestellt, was Menschen mit Behinderung betrifft:

Insgesamt sind derzeit im Geschäftsbereich des Finanzamtes 209 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als schwerbehindert eingestuft. Unter ihnen sind Blinde, Sehbehinderte und Gehörlose. Auch schwerstbehinderte Jugendliche und Heranwachsende werden in Ausbildung gebracht. Ebenso werden ältere Arbeitnehmer mit Behinderung in der Personalauswahl berücksichtigt – also beides Gruppen, die dringend Ausbildungs- und Arbeitsplätze brauchen.

Das Finanzamt München ist zudem aus eigener Initiative heraus eines von fünf Pilot-Ämtern im dem Projekt „**Gesundheitsmanagement**“, bei dem es um den Erhalt des körperlichen und seelischen Wohlbefindens aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geht. Fachkräfte aus der Arbeits- und Sozialmedizin betreuen zusammen mit einem Steuerungsteam aus dem Finanzamt die Mitarbeiterschaft; dadurch, dass die Gesamtschwerbehindertenvertretung wesentlich darin eingebunden ist, werden die Interessen von Menschen mit Behinderung in der Dienststelle verstärkt berücksichtigt.

Ein herzliches Dankeschön an den Leiter des Finanzamtes, Herrn **Christoph Hütt**, und Frau **Christine Gerber**, Beauftragte des Arbeitgebers für schwerbehinderte Menschen und an alle, die sich im Finanzamt

München für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung stark gemacht haben. In den Dank schließe ich auch ganz bewusst alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Denn ohne sie ist ein Miteinander nicht möglich. **Integration bzw. Inklusion ist immer eine Gemeinschaftsleistung!**

*[Es folgt ein Filmbeitrag über den Preisträger und dann die Preisübergabe durch die Landtagspräsidentin an Herrn Hütt, Frau Gerber, Frau Rosin und evtl. Herrn Bauer. Daran schließt sich die Rede des Preisträgers an.]*